
Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte
Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris
(Institut historique allemand)
Band 13 (1985)

DOI: 10.11588/fr.1985.0.52527

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

des Vf.: Analysen der sozio-professionellen Zusammensetzung der sektionalen politischen Körperschaften, mühevoll zusammengetragene biographische Porträtreihen ihrer Aktivisten – mögen sie auch Jean-François Varlet heißen – und die Ausblendung institutionengeschichtlicher und vermeintlich eher »systematischer« Elemente aus der chronologischen Darstellung verfehlen die Revolution als soziokulturellen Prozeß. Für diesen konstitutive Nachbarschaften in Haus und Straße werden genannt (S. XII f. und 397), aber nicht anschaulich. Die immerhin von einem Zehntel der Aktivbürger besuchten Sektionssitzungen (202–208), die vom Juli 1792 bis zum September 1793 Permanenz erreichten, noch mehr die sie von September 1793 bis zum Mai 1794 ergänzende Société populaire (319–40) gewinnen kaum Profil als eigentlicher Motor gemeinschaftlichen politisch-sozialen Bewußtseins und Handelns, weil Slavin sie aus systematischer Sicht eher statisch beschreibt. Gleiches gilt für handlungsleitende patriotisch-religiöse Grundüberzeugungen (344–63).

So kann diese Quellenstudie trotz großen Arbeitsaufwands und achtenswerter Gelehrsamkeit den von ihr geweckten Erkenntnishaftigkeit nur zum Teil befriedigen. Die Mikrohistorie des Revolutionsprozesses in Paris auf Sektionsebene bleibt eine lohnende Forschungsaufgabe.

Rolf REICHARDT, Mainz

Claude MAZAURIC, Jacobinisme et Révolution: autour du bicentenaire de »Quatre-vingt-neuf«. Paris (Éditions sociales) 1984, 305 S.

»Et si 1789 était encore en 1984 la pierre de touche de la conviction démocratique?« (S. 22) – »Nous le voyons bien, parler des »droits de l'homme« aujourd'hui, et parler de la Révolution de 1789, c'est marcher d'un même pas, ... c'est parler de notre temps et pour notre temps!« (39) – »Je l'avouerai aisément: c'est la passion de l'actualité qui m'a convaincu de proposer cette relecture...: elle manifeste mon souci personnel de mieux mesurer la nécessité impérieuse d'une stratégie neuve de la transformation sociale dans un pays comme la France, au terme de ce siècle, par une *confrontation distanciée* avec les formes originaires de la conscience révolutionnaire moderne.« (275)

Diese politischen Bekenntnisse, welche den seit 1789 verbreiteten »revolutionären Katechismus«¹ fortschreiben und die sonst als Mangel empfundene zeitspezifische Voreingenommenheit des Historikers – sofern sie »progressiv« ist – zum positiven historiographischen Prinzip erheben, stammen nicht etwa aus Kundgebungen zum 14. Juli von Gambetta bis Jaurès, sondern aus einem durchaus auch wissenschaftlichen Buch und bestätigen damit, wie eng die Erforschung der Revolution in Frankreich nach wie vor mit der Tagespolitik verflochten ist. Und der Autor jenes Credo ist nicht irgendeiner, sondern Mitglied der Verlagsleitung der mit der KPF verflochtenen Editions sociales und zugleich ein Kenner des Babouvismus wie der Revolutionsgeschichte in Rouen, der sich 1980 an der Sorbonne unter Vorlage von fünftausend bedruckten Seiten (Wiederholungen und Neuauflagen eingeschlossen) kumulativ habilitiert hat² und nach dem Tod Albert Sobouls am nachhaltigsten dessen marxistische Revolutionsdeutung fortführt, wenn es ihm auch nicht gelang, Soboul in der Leitung des Pariser Instituts für Revolutionsgeschichte nachzufolgen. Denn vor allem wegen seines kämpferischen Engagements in allgemeinen Kontroversen über die Deutung der Französischen Revolution nahm

1 François FURET, 1789 – Vom Ereignis zum Gegenstand der Geschichtswissenschaft, Berlin 1980, darin »Der revolutionäre Katechismus« (1971), S. 97–148.

2 Vgl. seinen Habilitationsvortrag: Sur la Révolution française. Le Jacobinisme dans la Révolution, in: Annales historiques de la Révolution française 54 (1982) S. 462–72; dort S. 462: »La Révolution Française a donc été pour moi et n'a cessé d'être, cette incitation au devoir civique, à la responsabilité politique.«

Soboul seinen Schüler gerne auf Kongresse mit, wo es rhetorische Siege zu erringen galt, und befürwortete er als Berichterstatter seine Habilitation: »Il s'inscrit ainsi dans la ligne de l'historiographie classique de la Révolution, illustrée par Jean Jaurès, Albert Mathiez et Georges Lefebvre, étant entendu que cette interprétation sociale par la réalité des classes et des luttes de classes, ne constitue ni un dogme figé ni un »catéchisme révolutionnaire« comme certains le prétendent, mais un effort de compréhension rationnelle du processus historique...³«

In der Tat: zwanzigjährige Kontroversen, in die Soboul selbst zuletzt u. a. mit seiner Aufsatzsammlung *Comprendre la Révolution* (Paris 1981) eingegriffen hatte, setzt Mazauric fort, indem er seinem vorliegenden Sammelband sechzig aktuelle Seiten voranstellt und auch die Hauptteile des Bandes mit neuen Überlegungen einleitet. Sein Bannstrahl trifft zunächst einmal mehr Alfred Cobban, dessen Infragestellung einer bestimmten *Deutung* der Revolution weiterhin hartnäckig mißverstanden wird als Negierung der Revolution überhaupt (10, 43): die Revolution habe sich aus Mythen genährt und sei im 19. Jh. ihrerseits ein Mythos geworden, ohne aber selbst einer zu sein (253). Doch liefert Mazauric (251) nicht eine unfreiwillige Bestätigung von Cobbans These, wenn er z. B. die Stigmatisierung der »féodalité« durch die Revolutionäre als objektiven Beweis für die totale Beseitigung der Feudalität in der Revolution nimmt? – François Furet bleibt der Hauptgegner (23–43, 54–66), wenn Mazauric jetzt auch einräumt, von ihm viele Anregungen erhalten zu haben, und seinen alten Vorwurf »antinationaler Voreingenommenheit«⁴ ausdrücklich widerruft (S. 58 Anm. 31); doch beißt er sich weiterhin fest an der angreifbaren These vom »dérapiage«, ohne zur Kenntnis zu nehmen, daß Furet (wie Anm. 1) gegenüber seiner 1965 mit Denis Richet veröffentlichten Darstellung inzwischen längst den einheitlichen Prozeßcharakter der Revolution betont. Mit deutschen Beiträgen, welche die Soboulsche Lehrmeinungen aufgrund empirischer Regionalforschungen in Frage stellen⁵, hält er sich nicht lange auf: es genügt ihm, sie in einem Atemzug »ausgezeichnet« und »nicht überzeugend« zu nennen (S. 53 Anm. 23).

Hinter solcher Polemik und Weigerung, auf Argumente einzugehen, steht Mazaurics Gefühl, die neokonservative Presse blase zum Kesseltreiben gegen die »klassische Revolutionshistoriographie« und ihre Vorkämpfer (11–19), eine »antirevolutionäre Propaganda« diskreditiere die Große Revolution als Symbolfigur des gesellschaftlichen Wandels (39f.), ja die Forschungen der Soboul-Schüler unterlägen einem regelrechten »interdit de publicité« (58). Wer aber die bis heute von der Soboul-Schule beherrschten Schriftenreihen der Nationalen Kommission für Revolutionsgeschichte⁶ und der Société des études robespierristes in ihrem jährlichen Wachstum verfolgt und (wie der Rezensent) erlebt, wie rigoros die Hauszeitschrift *Annales historiques de la Révolution Française* ihre monopolartige Stellung verteidigt, mißliebige Autoren abkanzelt und ihnen das Wort verweigert, kann sich eines Eindrucks von Scheinheiligkeit oder Verfolgungswahn nicht ganz erwehren. Vollends politisch ist schließlich Mazaurics Kritik an Mitterrands als »Schock« (41) empfundener Entscheidung, die Weltausstellung 1989 nun doch nicht – wie nach dem Vorbild von 1889 beabsichtigt – nach Paris zu holen und dem Bicentenaire damit einen zusätzlichen Elan zu verleihen (11–12, 27, 39) – als hätte die sozialistische Regierung Frankreichs nicht längst erhebliche Planungen und Mittel für die Zweihundertjahrfeiern mobilisiert⁷.

Gleichwohl: Daneben macht der vorliegende Band acht wichtige, bisher zerstreute wissen-

3 Sur les travaux de Claude Mazauric, ebd. S. 473–82, hier S. 478; dort auch bibliographische Hinweise zu Mazaurics Veröffentlichungen.

4 C. MAZAURIC, *Sur la Révolution française*, Paris 1970, S. 60.

5 In: *Die Französische Revolution – zufälliges oder notwendiges Ereignis?* Akten des internat. Symposions an der Universität Bamberg, Teil 3, München 1983, S. 3–70.

6 Vgl. J. GODECHOT, *La Commission d'histoire économique et sociale de la Révolution change de titre: bilan de 80 ans d'activité*, in: *Annales historiques de la Révolution française* 56 (1984) S. 314–23.

7 1789–1989: bicentenaire de la révolution française. *Bulletin de la Commission Nationale de Recherche Historique pour le bicentenaire de la Révolution Française*, Nr. 1 ff., Paris 1983 ff.

schaftliche Beiträge aus den Jahren 1974 bis 1983 leichter, in zwei Fällen sogar erstmals zugänglich. Der erste Hauptteil entwickelt aus den auch deutschen Lesern bereits bekannten, hier wieder abgedruckten Thesen über den politischen und bürgerlichen Charakter der Revolution⁸ ein Konzept der Revolution als autonomer Politisierungsprozeß der Massen, der vom Klassenkampf getrieben wird (129–41); politisches Ereignis, Institutionen und Staat, von der Nouvelle Histoire vernachlässigt, gewinnen hier ihre Dignität als Forschungsgegenstand zurück. – Der zweite Hauptteil gilt der kulturellen Seite des Jakobinismus und bringt neben einem informativen Überblick über die ›Kulturrevolution‹ des Jahres II (207–245) eine quellenmäßig und methodisch besonders eindringliche Fallstudie über die feierliche Rehabilitierung der 1789 als ›Aufrührer‹ hingerichteten Bordier und Jourdain am 23. November 1793 in Rouen (155–93). Statt des sich damit überschneidenden folgenden Essays (195–206) hätte ein hier nicht abgedruckter Beitrag über eine konservative Demonstration in Rouen informiert, gegen welche sich das Fest jener ›Freiheitsmartyrer‹ nicht zuletzt richtete⁹. – Der dritte und letzte Teil des Bandes greift einzelne Aspekte der Anfänge und Nachwirkungen der Revolution heraus, zum einen Buonarrotis Schrift von 1828, zum anderen den Wahlkampf in Rouen im Vorfeld der Generalstände von 1789. Eine soziostrukturelle Analyse, die man sich ausführlicher gewünscht hätte¹⁰, zeigt, wie reiche und aristokratische Gruppen die Wahlen nach und nach für sich entscheiden und im Beschwerdeheft des Adels ihr Festhalten an ererbten Privilegien hinter einem aufklärerischen Verbalismus verbergen; dies »Cahier« hätte allerdings nicht nur auszugsweise (266–273), sondern entweder ganz oder überhaupt nicht¹¹ abgedruckt werden sollen.

Insgesamt also das von Soboul her bekannte Nebeneinander von stark politisch motivierten und gefärbten Globaldeutungen der Revolution auf der einen und innovativen wissenschaftlichen Quellenstudien auf der anderen Seite, ohne daß Mazauric bei letzterem die Gründlichkeit des ›Meisters‹ ganz erreicht. Danach läßt sich voraussehen, wie er das Bicentenaire als Identitätsfeier zelebrieren wird.

Rolf REICHARDT, Mainz

Franz DUMONT, Die Mainzer Republik von 1792/93. Studien zur Revolutionierung in Rheinhessen und der Pfalz, Alzey (Verlag der Rhein Hessischen Druckwerkstätte) 1981, 546 p.
T. C. W. BLANNING, The French Revolution in Germany. Occupation and Resistance in the Rhineland 1792–1802, Oxford (Clarendon Press) 1983, VI–353 p.

L'histoire de la rive gauche du Rhin à l'époque de la Révolution française est devenue, depuis quelques années, l'un des terrains favoris labourés par les historiens allemands et étrangers. Deux ouvrages qui se complètent viennent de s'ajouter à une liste déjà longue. Ils sont dus, l'un et l'autre, à de parfaits connaisseurs de l'histoire des pays de la rive gauche du Rhin de 1789 à

8 C. MAZAURIC, Einige neue Wege für eine politische Geschichte der Französischen Revolution, in: Die Französische Revolution, hg. von Eberhard SCHMITT, Köln 1976, S. 89–122; *Éléments pour un débat: La bourgeoisie, groupe social profiteur de la Révolution ou classe dirigeante et classe dominante dans la Révolution?*, in: Die Französische Revolution – zufälliges oder notwendiges Ereignis? (wie Anm. 5), Teil 2, S. 119–130.

9 A propos de la manifestation de la Rougemare (11–12 janvier 1793): royalistes modérés et jacobins à Rouen du 10 août 1792 au printemps 1793, in: Cahiers Léopold Delisle 15 (1966) S. 43–76.

10 S. 257–260. Leider hat Mazauric seine geplante these zum revolutionären Rouen abgebrochen und seine Vorstudien dazu nie zusammenhängend und im einzelnen ausgearbeitet; einen Überblick bietet sein Beitrag »Rouen et la Révolution, 1789–1799«, in: Histoire de Rouen, sous la dir. de Michel MOLLAT, Toulouse 1979, S. 279–305.

11 Zumal es leicht zugänglich ist in: Archives parlementaires, Première Série, t. V, Paris 1879, S. 594–97.